

Dezember 2022



Kurzfassung - **Synthesebericht**

**Wahrnehmungen der älteren Menschen und
Angehörigen zu den Hilfsressourcen bei
häuslicher Gewalt in der Schweiz**

**Ergänzungsmodul zum nationalen Projekt
"Gewalt bei älteren Paaren (VCA): Untersuchung
und Entwicklung von Sensibilisierungsmaterial"**

Zusammenfassung des "Syntheseberichts - Wahrnehmungen der älteren Menschen und Angehörigen zu den Hilfsressourcen bei häuslicher Gewalt in der Schweiz".

Ergänzungsmodul zum nationalen Projekt "Gewalt bei älteren Paaren (VCA): Untersuchung und Entwicklung von Sensibilisierungsmaterial".

Ausgangslage

Obwohl es in der Schweiz zahlreiche Hilfsangebote für häusliche Gewalt gibt, nehmen ältere Menschen diese Ressourcen kaum in Anspruch und ältere Menschen kommen in Präventionskampagnen generell nicht vor. Hier stehen oft jüngere Menschen im Mittelpunkt.

Zudem richten sich nur wenige Hilfsangebote für Opfer und Gewalttäter speziell an ältere Menschen und nur wenige berücksichtigen deren besonderen Bedürfnisse und Einschränkungen (Mobilitätsschwierigkeiten, kein Internetzugang, Hilfsbedarf bei den Aktivitäten des täglichen Lebens usw.).

Konzept

Dieses Forschungsmodul wurde vom Institut et Haute Ecole de la Santé La Source (HES-SO), dem nationalen Kompetenzzentrum Alter ohne Gewalt und vom senior-lab durchgeführt. Es wird von der Schweizerischen Kriminalprävention (SKP) finanziert und zielt darauf ab, besser zu verstehen, wie ältere Menschen ab 64 Jahren und ihre Angehörigen die vorhandenen Hilfsressourcen wahrnehmen, welche möglichen Hindernisse und welche erleichternden Faktoren bei der Mobilisierung dieser Ressourcen bestehen. Es werden Empfehlungen formuliert, um den Zugang von Senioren zu diesen Ressourcen zu verbessern.

Dieses Forschungsmodul ist eine Ergänzung zum angewandten Forschungsprojekt « Prévention de la violence dans les couples âgés : étude et développement de matériel de sensibilisation » (2022- 2024), mit finanzieller Beteiligung des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG), der Oak Foundation, dem Bureau vaudois de l'égalité entre femmes et hommes (BEFH VD) und verschiedenen Partnerorganisationen (Kompetenzzentrum Alter ohne Gewalt, Pro Senectute Schweiz, CURAVIVA Schweiz, Spitex Schweiz, Schweizerischer Seniorenrat, Schweizerische Konferenz gegen häusliche Gewalt, Opferhilfe Schweiz, etc.).

Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Gestaltung und die Inhalte der nationalen Sensibilisierungskampagne "Gewalt im Alter", die Ende März 2023 von der Schweizerischen Kriminalprävention (SKP) in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Kompetenzzentrum Alter ohne Gewalt und der Opferhilfe Schweiz lanciert wird.

Methodologie der Studie

Zwischen Juli und Oktober 2022 wurden 12 Forschungsinterviews mit Personen ab 64 Jahren und Angehörigen durchgeführt. Es wurden drei Sprachregionen berücksichtigt (4 in FR, 4 in DE und 4 in IT). Zwischen den interviewten Personen bestanden keine persönlichen oder verwandtschaftlichen Beziehungen, und es wurde auf unterschiedliche Alter, sozioökonomische Merkmale und Wohnorte geachtet.

Als Basis diente ein strukturiertes Interview mit zwei Hauptteilen (Wahrnehmung der Problematik und Kenntnis/Wahrnehmung der Hilfsressourcen). Die erhobenen Daten wurden auf der Grundlage des Fragebogens thematisch analysiert. Schliesslich wurde eine Querschnittsanalyse aller Daten durchgeführt. Die Daten wurden innerhalb des Studienteams diskutiert, um allgemeine Aussagen zu treffen und Empfehlungen zu formulieren.

Die älteren Personen und die Angehörigen wurden anlässlich des Interviews gebeten, eine fiktive, von mehreren realen Situationen inspirierte Fallgeschichte zu kommentieren und dazu Stellung zu nehmen.

Fallgeschichte

Herr T. ist 82 Jahre alt. Er war Chef eines kleinen Druckereibetriebs. Seit vier Jahren ist er verwitwet. Er hat einen 38-jährigen Sohn und eine 36-jährige Tochter. Als seine Frau starb, zog sein Sohn mit seiner Familie (seiner Frau und ihrer damals zwei Monate alten Tochter) für einen symbolischen Mietbetrag von 200 CHF/Monat in das Haus der Familie. Herr T. begrüßte ihren Einzug, da er sich sehr einsam fühlte. Im Laufe der Zeit nahm die junge Familie immer mehr Platz ein. Herr T. bezog zunächst ein Zimmer im ersten Stock. Als er dann Schwierigkeiten beim Treppensteigen hatte und ein zweites Baby unterwegs war, drängte sein Sohn darauf, dass er das Zimmer im ersten Stock freigab und in ein Zimmer im Untergeschoss neben der Waschküche zog. Herr T. versuchte, seinem Sohn zu erklären, dass es für ihn nicht angenehm sei, in einem Zimmer mit einem winzigen, hoch gelegenen Fenster zu leben und das Waschbecken in der Waschküche zu benutzen, aber sein Sohn wurde wütend, nannte ihn einen "alten Egoisten" und stiess ihn heftig gegen ein Möbelstück. Da Herr T. zunehmend gesundheitliche Probleme hatte (Gehprobleme, Inkontinenz und manchmal Gedächtnisverlust), wagte er es nicht, sich seinem Sohn weiter zu widersetzen, aus Angst, "rausgeschmissen" zu werden.

Ergebnisse der Studie

Wahrnehmungen der Problematik und Erkennen von Gewaltformen

Die befragten älteren Menschen teilen weitgehend ein Gefühl der Traurigkeit für den Protagonisten sowie ein Gefühl der Hilflosigkeit und des Ausgeliefertseins. Sie können nachvollziehen, dass er resigniert, und identifizieren mehrere Gründe, die zu dieser Situation beitragen: die Gebrechlichkeit und Abhängigkeit von Herrn T. von seiner Umgebung angesichts seines Gesundheitszustands, der gravierende Mangel an Respekt des Sohnes gegenüber seinem Vater und eine ausserordentlich schlechte Gesprächskultur zwischen Vater und Sohn. Die Vorstellung, dass ältere Menschen - in ihrer letzten Lebensphase - eine Belastung für die jüngere Generation darstellen, ist in den Reaktionen mehrerer älterer Menschen klar erkennbar.

Die befragten Angehörigen teilen ebenfalls ein Gefühl der Traurigkeit für den Protagonisten, äussern aber noch mehr eine grosse Empörung über die dargestellte Situation. Mehrere Personen betonen das Macht- und Angstverhältnis zwischen dem Sohn und dem Vater sowie die Verletzung der Würde und die Ungerechtigkeit, die der Vater erfährt.

Alle Befragten identifizierten eindeutig psychische und verbale Gewalt sowie körperliche Gewalt. Der Begriff finanzielle Gewalt wird von keinem der Befragten verwendet. Dasselbe gilt für den Begriff der Vernachlässigung, obwohl mehrere Befragte darauf hinweisen, dass den Bedürfnissen des Vaters nicht angemessen entsprochen wird.

Hindernde Faktoren bei der Beantragung von Hilfe und der Mobilisierung vorhandener Ressourcen

Auf die Frage "Es gibt in der Schweiz viele Hilfsangebote bei Gewalt und Misshandlung, aber die Zahlen zeigen, dass sie von Personen ab 64 Jahren kaum in Anspruch genommen werden. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?", werden von den Befragten mehrere Gründe genannt.

Die Angst vor den Folgen (Verlust der Kontrolle, Angst, in ein Pflegeheim zu müssen, Angst vor den Auswirkungen auf die Familie, Gewalteskalation und Gewaltspirale, Scham, Angst vor dem "was sagen die Leute") wird von den befragten älteren Menschen und von den Angehörigen als der plausibelste Grund genannt, weshalb sich die Betroffenen keine Hilfe holen.

Genannt werden auch einige alters- und personenbezogene Gründe: weniger Kraft und Durchsetzungsvermögen, körperliche und geistige Gesundheitsprobleme, die Abwägung zwischen der erforderlichen Anstrengung und dem zu erwartenden Mehrwert eines Hilferufs sowie generationsbezogene Aspekte ("Probleme werden in der Familie gelöst"). Andere genannte Gründe beziehen sich auf die familiäre Situation: Verletzlichkeit und soziale Isolation, Konzentration auf die Bedürfnisse des Sohnes und mögliche finanzielle und/oder familiäre Schwierigkeiten. Hinzu kommen Resignation, ein Gefühl der Hilflosigkeit und die Schwierigkeit, sich eine bessere Lösung vorzustellen.

Die Angehörigen vermuten, dass auch das fehlende Wissen und der fehlende Zugang älterer Menschen zu bestehenden Hilfsressourcen im Bereich häuslicher Gewalt die Betroffenen daran hindert, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Faktoren, welche die Hilfesuche und die Mobilisierung vorhandener Hilfsressourcen erleichtern

Die Analyse der Antworten der Befragten lässt mehrere förderliche Faktoren für die Hilfesuche erkennen: Mit den Angehörigen darüber sprechen und Diskussionen fördern, mit einer neutralen Person wie einem Mediator oder einer Vertrauensperson (enger Freund, Hausarzt oder Pfarrer) darüber sprechen. Sich an die Spitex, Pro Senectute, den Sozialdienst der Gemeinde oder eine andere unterstützende Organisation zu wenden, bei einer Telefonnummer anrufen (nur um gehört zu werden, anonym, unverbindlich) und an einer Selbsthilfegruppe teilzunehmen werden ebenfalls als wichtige Punkte zur Mobilisierung der Hilfsressourcen genannt, ebenso wie die Kontaktaufnahme mit einer Familienberatungsstelle und gegebenenfalls mit der Polizei.

Es werden auch mehrere präventive Aspekte hervorgehoben, wie z. B. eine gute Beziehung zu seinen anderen Kindern zu pflegen und eine Beziehung zu Freunden und ehemaligen Kollegen aufrechtzuerhalten. Es ist bemerkenswert, dass Hilfsressourcen für häusliche Gewalt nur von Angehörigen erwähnt werden, was darauf hindeutet, dass sie diese besser kennen als dies ältere Menschen tun.

Fakten und Empfehlungen

Die befragten älteren Menschen und Angehörigen erkennen nicht alle Formen von Gewalt in der dargestellten Situation. Daher ist es **wichtig, die verschiedenen Formen von häuslicher Gewalt gegen ältere Menschen hervorzuheben**, insbesondere auch unbekanntere, aber häufige Formen wie Vernachlässigung und finanzielle Gewalt, und diese anhand konkreter Beispiele zu verdeutlichen.

Die befragten älteren Menschen und Angehörigen identifizieren sich stark mit den Protagonisten der in der Fallgeschichte dargestellten Situation. **Die Verwendung von Erfahrungsberichten, die von**

realen Situationen inspiriert sind, erscheint empfehlenswert, um eine persönliche Identifikation bei älteren Menschen und Angehörigen zu bewirken.

Die Hindernisse bei der Inanspruchnahme von Hilfe liegen grösstenteils in der **Angst vor den Konsequenzen und in der Sorge vor dem Kontrollverlust**. Einige Schwierigkeiten ergeben sich auch aus der Tatsache, dass man alt und auf die Hilfe seiner Umgebung angewiesen ist. **Daher ist es wichtig, dass ältere Menschen und ihre Angehörigen offen über die Vorgehensweise und die Konsequenzen eines Hilfesuchts informiert werden**. Auf dieser Basis können sie eine Entscheidung treffen und sich an den Ansprechpartner oder die Organisation wenden, die für ihre Situation und ihre Einschränkungen am besten geeignet ist. Es ist auch wichtig, dass sich die Fachkräfte dieser Hindernisse bewusst sind.

Die interviewten älteren Menschen und Angehörigen betonen, **wie wichtig es ist, mit einer neutralen und vertrauenswürdigen Person vertraulich und unverbindlich sprechen zu können**. **Daher ist es unerlässlich, dass die involvierten Organisationen und Berufsgruppen auf das Thema häusliche Gewalt gegen ältere Menschen sowie auf die Hilfsmöglichkeiten sensibilisiert und geschult werden**. **Es wäre auch wichtig, dass ältere Menschen besser über Hilfsressourcen bei häuslicher Gewalt informiert werden, damit sie diese wie der Rest der Bevölkerung in Anspruch nehmen können**. So wäre es notwendig, dass Hilfsorganisationen mit Fokus häuslicher Gewalt ihre Dienste bei älteren Menschen bekannter machen, über die Angemessenheit ihrer Zugangsbedingungen für die ältere Bevölkerung nachdenken und für den Alterungsprozess und die Besonderheiten der häuslichen Gewalt bei älteren Menschen sensibilisiert und geschult werden, um ihre Angebote an die Bedürfnisse und Einschränkungen der älteren Bevölkerung anzupassen.

Das nationale Kompetenzzentrum Alter ohne Gewalt wird von keinem der Befragten erwähnt, ebenso wenig wie die drei regionalen Gründerorganisationen (alter ego, UBA und Pro Senectute Ticino und Moesano). **Es ist wichtig, das Kompetenzzentrum bekannter zu machen**. Entscheidend ist, dass Organisationen und Fachpersonen, die regelmässig mit älteren Menschen zu tun haben, über die Existenz, die Dienstleistungen (insbesondere die spezialisierte Telefonhotline) und die Zugangsmodalitäten der Anlaufstelle informiert sind. Generell wären eine stärkere Koordination und Vernetzung zwischen den Organisationen, die sich mit dem Thema häusliche Gewalt im Alter befassen, wünschenswert.

Referenz:

Roulet Schwab, D., Roulet Jeanneret, F., Fink, R., & Rauber, G. (2022). *Rapport de synthèse. Perceptions de personnes âgées et de proches envers les ressources d'aide en cas de violences domestiques en Suisse. Module complémentaire au projet national « Violence dans les couples âgés (VCA) : étude et développement de matériel de sensibilisation »*. Lausanne, Suisse : Institut et Haute Ecole de la Santé La Source (HES-SO). Repéré à : https://www.ecolelasource.ch/wp-content/uploads/VCA_Rapport-synthese-PSC_decembre-2022_version-publique.pdf

Kontakt

Prof. Dr. Delphine Roulet Schwab
Institut et Haute École de la Santé La Source (HES-SO)
d.rouletschwab@ecolelasource.ch
021 556 43 91